

Warum gibt man sich während des Gottesdienstes die Hand? – Der Friedensgruß

Bevor wir das Abendmahl vorne am Altar austeilten, spreche ich als Pfarrer zur Gemeinde: „Der Friede des Herrn sei mit euch allen!“ Und die Gemeinde antwortet: „Und mit deinem Geist!“

Dann wenden sich alle an ihre Nachbarn und gaben diesen Gruß weiter: „Friede sei mit dir!“ Man gibt sich die Hand, lächelt sich zu, manche umarmen sich, manche gehen sogar durch die Reihen auf andere zu. Eine gelöste, freundliche Atmosphäre ist zu spüren. Bewegung entsteht im Kirchoraum. Die Orgel untermalt das Geschehen mit sanften Klängen.

Der Friedensgruß ist in unserer Gartenkirche ein fester Bestandteil jeder Messe.

Wir haben als Lutheraner in den letzten Jahrzehnten gelernt, dass uns das Abendmahl nicht nur die Vergebung der Sünden zuspricht. Sicherlich: Es ist das Mahl der Vergebung und schenkt uns das, was uns Christus durch seinen Tod geschenkt hat. Aber das Abendmahl ist viel mehr! Es ist das Mahl des Auferstandenen: Wir glauben, dass der Auferstandene heute lebendig unter uns ist, wo wir Brot und Kelch miteinander teilen.

Es ist das Mahl der Zukunft: In ihm schmecken wir das Reich Gottes. Was einmal sein wird, ist unter uns, wo wir als Brüder und Schwestern die Gaben dieses Mahles teilen: Frieden, Versöhnung, der „Gott-mit-uns“.

Vor allem haben wir neu gelernt: Es geht in diesem Mahl nicht nur um mich und mein persönliches Verhältnis zu Gott! So haben wir es Jahrhunderte als eine oft sehr traurige Veranstaltung begangen und damit wesentliche Dimensionen ausgeblendet: Christus will uns in diesem Mahl zu seinem Leib verbinden. Und dieser Leib von Christus soll die Zukunft und der Frieden für diese Welt sein. Wir als Christen sind als Gemeinschaft der Leib von Christus heute und verweisen als solcher auf eine neue Zukunft dieser Welt.

Wenn wir das eine Brot und den einen Kelch miteinander teilen, empfangen wir, was wir durch die Taufe geworden sind: Leib Christi. Es geht im Abendmahl immer auch um die Menschen, die neben mir stehen – mit ihnen gemeinsam schenkt mir Christus seinen Leib und Blut unter Brot und Wein und verbindet uns auf diese Weise zu seinem Leib für die Welt.



Von daher ist es seit der Alten Kirche ein fester Bestandteil der Liturgie, dass sich die, die das Abendmahl feiern, als Geschwister in Christus wahrnehmen, bevor sie zum Tisch des Herrn kommen. Schon die ersten Christen sind in den Gottesdiensten aufeinander zugegangen und haben sich den Frieden von Christus gegenseitig zugesprochen als einen persönlichen Gruß.

Als der auferstandene Christus unter die Jünger trat, sprach er zu ihnen: Friede sei mit euch! (Joh 20,21) Es ist also nicht einfach nur eine schöne Geste, diesen Friedensgruß heute weiter zu sagen, wir setzen vielmehr damit etwas fort, was mit dem auferstandenen Christus begonnen hat: Was er uns zugesprochen hat, sprechen wir uns heute gegenseitig zu und erinnern uns damit, zu welcher Zukunft wir hoffend unterwegs sind. Das wussten die ersten

Christen. Im Mittelalter ist dieser Gruß verloren gegangen. Erst seit dem 20. Jahrhundert wird er in vielen Kirchen wieder neu entdeckt.

Sicherlich mag es zunächst auch ungewohnt und seltsam sein, das mitten im Gottesdienst zu tun. Wir sind darauf trainiert, im Gottesdienst still in der Bank zu sitzen und Zuhörer zu sein. Vielleicht mag es auch manch einer als geheuchelt empfinden. Aber Frieden und Versöhnung zu leben, bleibt DIE große Herausforderung – daran kann uns der Friedensgruß erinnern, dazu kann er uns herausfordern und so ist es doch auch: Wer sich auf ihn einlässt, wird durch ihn verändert, weil er das schenkt, was er darstellt: den Frieden von Christus.

Pastor Dietmar Dohrmann